

Kinder und die nachhaltigen Entwicklungsziele ab 2015

Das Recht auf Zukunft

Die Welt steht vor großen Herausforderungen: Die Folgen des Klimawandels, humanitäre Krisen, Urbanisierung und Migration sowie die Wirtschafts- und Finanzkrise wirken sich auf das Leben von Millionen von Menschen aus und verlangen nach globalen Lösungen. Kinder und Jugendliche werden die Auswirkungen der Weichenstellungen von heute zu tragen haben – doch ihre Perspektive wird bisher oft noch vernachlässigt. Im September 2015 verabschiedeten die Vereinten Nationen nachhaltige Entwicklungsziele, die eine gerechtere Welt schaffen und bis 2030 allen Menschen ein Leben in Würde ermöglichen sollen. Die Verwirklichung der Kinderrechte muss im Fokus der geplanten neuen „Post-2015-Agenda“ stehen, um endlich auch den am stärksten benachteiligten Kindern ein sicheres und gesundes Aufwachsen zu ermöglichen. Kinder und Jugendliche müssen dabei schon heute an allen Entscheidungen beteiligt werden. Die großen Herausforderungen sind nur gemeinsam mit der jungen Generation zu bewältigen.

- Die nachhaltigen Entwicklungsziele ab 2015 sollen erstmals Entwicklungs- und Schwellenländer wie auch die Industriestaaten gleichermaßen in die Pflicht nehmen. Dieser Ansatz ist eine historische Chance, bessere Lebensbedingungen für alle, besonders aber Lebens- und Entwicklungschancen für die junge Generation und für alle nachfolgenden Generationen zu schaffen.
- Die neuen Entwicklungsziele müssen auch dazu beitragen, die bisherigen Lücken bei der Umsetzung der Millenniums-Entwicklungsziele zu schließen. Seit 2000 ist es mit Hilfe dieser gemeinsamen Kraftanstrengung gelungen, konkrete globale Ziele beispielsweise im Kampf gegen Armut und Krankheiten zu erreichen. Der Schutz von Kindern vor Gewalt und Ausbeutung ist ein wichtiges neues Ziel der geplanten Agenda.
- Im Durchschnitt sind Kinder und Jugendliche heute gesünder, geschützter, gebildeter und vernetzter als je zuvor. Doch bis heute profitieren viele der weltweit rund 2,2 Milliarden Kinder und Jugendlichen noch immer nicht von technischen und medizinischen Fortschritten.
- Besonders in Entwicklungsländern bringt der Klimawandel Kinder in Gefahr: Mehr als 99 Prozent der Todesfälle, die mit steigenden Temperaturen und extremerem Wetter zusammenhängen – sei es durch Stürme, Überschwemmungen oder einen Anstieg von Malariaerkrankungen – sind dort zu verzeichnen. 80 Prozent der Opfer sind Kinder. In den nächsten zehn Jahren ist allein in Südasien und Afrika damit zu rechnen, dass klimabedingte Katastrophen 175 Millionen Kinder treffen werden.
- UNICEF will sicherstellen, dass mit Hilfe der nachhaltigen Entwicklungsziele das Recht jedes Kindes auf ein gesundes und sicheres Aufwachsen verwirklicht wird - gerade für die besonders benachteiligten Kinder. Dafür müssen die Ziele klar messbar sein und die Fortschritte – unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen selbst – regelmäßig auf nationaler und globaler Ebene nachgehalten werden.

Kinderrechte müssen im Fokus der neuen Agenda stehen

Nachhaltige Entwicklung beginnt mit Kindern, die gesund, gebildet und geschützt aufwachsen – und mit Kindern und Jugendlichen, die durch Bildung und Beteiligungsmöglichkeiten ihre Welt mitgestalten können. Die neuen Entwicklungsziele sind eine große Chance, weil sie soziale, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung gemeinsam betrachten und jedes einzelne Land in die Pflicht nehmen. Sie bieten außerdem die Gelegenheit, die mit den Millenniumszielen noch nicht ausreichend adressierten Ziele – Gewalt gegen Kinder, den gezielten Kampf gegen Ungleichheit sowie Kinderarmut – voranzutreiben.

Darüber hinaus sollen die nachhaltigen Entwicklungsziele neuen Herausforderungen wie dem Klimawandel und der Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen begegnen. Gerade Kinder und Jugendliche werden die volle Last der Umweltzerstörung und des Verlusts lebenswichtiger natürlicher Ressourcen zu tragen haben. Gleichzeitig tragen Investitionen in Kinder und Jugendliche besonders weit. Gerade sie können tatkräftig zu Veränderungen beitragen – wenn sie das notwendige Wissen und die Möglichkeiten dazu erhalten. Viele der UNICEF-Programme enthalten entsprechende Beteiligungs- und Aufklärungskomponenten.

„Die Fackelträger der nachhaltigen Entwicklungsagenda bis 2030 werden die jungen Menschen sein.“

„The Road to Dignity by 2030“ – Synthesebericht des UN-Generalsekretärs zu Post 2015, Dezember 2014

Seit der Rio+20-Konferenz 2012 fanden zur Entwicklung der neuen Agenda zahlreiche Konsultationen mit der Zivilgesellschaft statt. Expertenkomitees und UN-Organisationen wie UNICEF steuerten Vorschläge bei. Mit dem im Dezember 2014 veröffentlichten Synthesebericht des UN-Generalsekretärs hat der Prozess einen wichtigen Zwischenstand erreicht. Der Bericht umfasst sechs Bausteine für erfolgreiche nachhaltige Entwicklungsziele: „Dignity“ (Beendigung von Armut und Kampf gegen Ungleichheit), „People“ (Gesundheit, Bildung und Inklusion von Frauen und Kindern), „Prosperity“ (eine starke, inklusive und transformative Wirtschaft), „Planet“ (den Schutz der Ökosysteme), „Justice“ (sichere und friedliche Gesellschaften) sowie „Partnership“ (gelebte Solidarität). Aktuell sind 17 konkrete Ziele in der Diskussion.

Die neuen globalen Nachhaltigkeitsziele sollen auf den Erfolgen der Millenniumsziele aufbauen und ihre bisherigen Lücken schließen. So haben politische Programme und Strategien zum Erreichen der Millenniumsziele sogar in Ländern mit mittlerem und hohem Einkommen zu häufig die Situation der dort ärmsten und der besonders benachteiligten jungen Menschen nicht ausreichend beachtet. Der Blick auf nationale und globale Durchschnittswerte lässt oft vergessen, dass viele Millionen Kinder bis heute zurückbleiben – die Statistiken verwischen beispielsweise den Blick auf die Situation in entlegenen Regionen.

Hier eine Zusammenfassung aktueller Fortschritte und Herausforderungen:

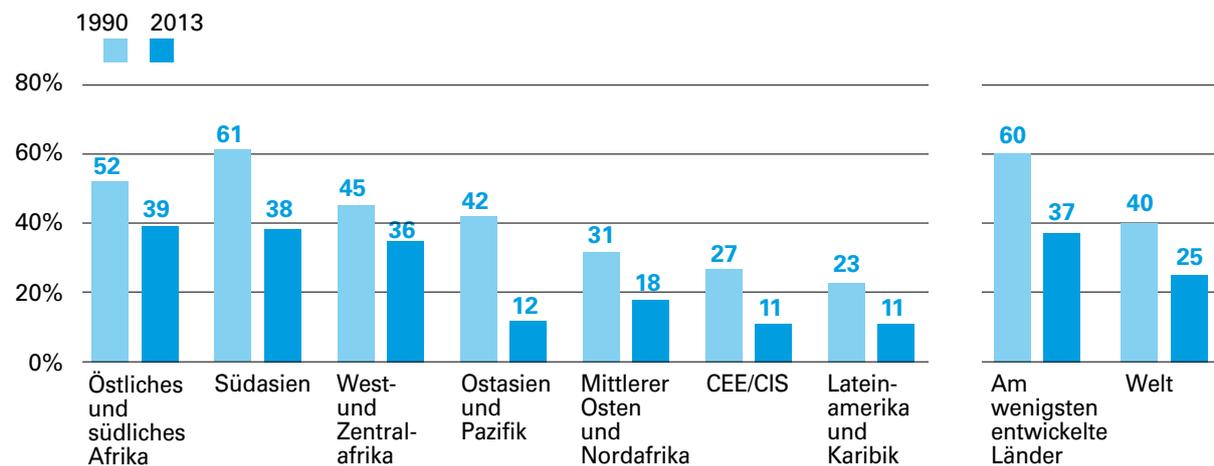
Kindersterblichkeit: Fortschritte müssen beschleunigt werden

Seit dem Millenniumsgipfel 2000 ist es gelungen, extreme Armut zu bekämpfen und die Kindersterblichkeit weltweit nachweislich zu senken: Ein neu geborenes Kind hat heute deutlich bessere Chancen zu überleben als noch 1990. Möglich gemacht haben das vor allem einfache und kostengünstige Maßnahmen wie Impfkampagnen, die Verbesserung grundlegender Gesundheitsdienste, das Zurückdrängen der Malaria sowie die Tatsache, dass zwischen 1990 und 2012 über 2,3 Milliarden Menschen erstmals Zugang zu verbesserter Trinkwasserversorgung erhielten.

Trotzdem ist die in Millenniumsziel 4 formulierte Senkung der Kindersterblichkeit um zwei Drittel bis 2015 nicht erreicht: Pro Jahr erleben weiter rund 6,3 Millionen Kinder nicht einmal ihren fünften Geburtstag – nur weil es an guter Betreuung während Schwangerschaft und Geburt, einfachen Medikamenten oder Zugang zu einer Latrine fehlt. Trotz insgesamt guter Fortschritte im Kampf gegen Hunger bleibt noch immer jedes vierte Kind durch Mangelernährung in seiner Entwicklung zurück. Auch das Ziel, die Müttersterblichkeit zwischen 1990 und 2015 um drei Viertel zu senken, ist noch längst nicht erreicht.

Jedes vierte Kind ist unterentwickelt

Anteil der Kinder unter 5, die in ihrem Wachstum zurückgeblieben sind (in Prozent)



Quelle: UNICEF/WHO/Weltbank: Gemeinsame Schätzungen zur Kindersterblichkeit, 2014

Bildung: Angebot und Qualität reichen nicht aus

Das Ziel „Bildung für alle“ sah vor, dass bis 2015 jedes Kind auf der Welt die Grundschule besuchen und abschließen kann. Tatsächlich sind die Einschulungsraten deutlich gestiegen. Mehr Kinder als je zuvor schließen die Grundschule ab – und Mädchen haben heute fast die gleichen Chancen zur Schule zu gehen wie Jungen. Aber fast 58 Millionen Mädchen und Jungen im Grundschulalter sind noch immer vom Lernen ausgeschlossen. Und die Qualität der Bildung ist oft schlecht: Rund 250 Millionen Kinder können selbst nach dem Besuch der Grundschule nicht lesen oder rechnen. 781 Millionen Erwachsene und 126 Millionen Jugendliche sind weiter Analphabeten.

Kinderschutz: Millionen Kinder leiden weiter unter Gewalt

Der Entwurf der neuen Entwicklungsziele ab 2015 adressiert erstmals gezielt Gewalt gegen Kinder, Missbrauch und Ausbeutung – die Millenniumsziele umfassten dieses Thema nicht. Am weitesten verbreitet ist Gewalt zu Hause – sei es durch Schläge, Tritte oder andere Formen des Missbrauchs. Gewalt hat für die betroffenen Kinder oft verheerende körperliche, seelische und soziale Konsequenzen – von psychischen Problemen über Schulschwierigkeiten bis hin zu früher Schwangerschaft.

Jedes zehnte Mädchen weltweit ist im Laufe ihres Lebens sexueller Gewalt ausgesetzt. Und nur fünf Prozent aller Kinder leben in Ländern, in denen jede Gewalt gegen Kinder verboten ist. Besonders in Konflikt- und Krisenregionen sind Kinder Gewalt, Terror und Missbrauch oft ohne jeden Schutz ausgesetzt. Bis heute sind fast 230 Millionen Kinder weltweit nicht einmal offiziell registriert und können so ihre Rechte kaum geltend machen. Geburtenregistrierung für jedes Kind ist außerdem sehr wichtig, damit die Regierungen im Sinne der neuen nachhaltigen Entwicklungsziele konkrete Maßnahmen für Kinder planen und überprüfen können

Das Projekt **WorldWeWant.de**

„In welcher Welt wollt Ihr leben?“ Mit dieser Frage richteten sich UNICEF Deutschland und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) Anfang 2013 an Jugendliche aus Deutschland - mit einer Online-Befragung unter www.worldwewant.de zur neuen Entwicklungsagenda ab 2015. Über 500 Jugendliche beteiligten sich. Vertreter der deutschen Gruppe stellten die Ergebnisse bei Veranstaltungen in Berlin und New York vor.

2014 arbeiteten dann 20 Jugendliche aus Deutschland sowie aus Entwicklungs- und Schwellenländern gemeinsam weiter. Ihre Ergebnisse präsentierten sie als „WorldWeWant-Jugendcharta“ auf dem EINEWELT-Zukunftsforum im November 2014 in Berlin. Darin fordern sie unter anderem eine Abkehr von einem auf kurzfristigen Gewinn angelegten Wirtschaftsmodell, mehr Investitionen in Bildung und eine klare Rechenschaftspflicht gegenüber den nachfolgenden Generationen. Sie forderten auch zu Selbstverpflichtungen auf, beispielsweise ein Jahr lang keine Plastiktüten zu benutzen oder kein Auto zu fahren (www.facebook.com/WorldWeWant). 2015 wird das Projekt fortgesetzt.

Zitate der Teilnehmer aus dem Online-Dialog unter www.worldwewant.de:

„Tausch und Konsum sind keine neuzeitliche Erfindung. Was neu ist, ist die Kultur des Wegwerfens und Verschwendens. Teil der Marktstrategie ist es, dass ihre Haltbarkeit oder Aktualität von kurzer Dauer ist – damit möglichst schnell wieder Neues gekauft wird.“ (Lena)

„Wenn wir Menschen weiterhin so gedankenlos und unorganisiert mit dem Elixier des Lebens umgehen, wird Wasser in Zukunft eine der Hauptsachen für bewaffnete Konflikte sein.“ (Janna und Sophie)

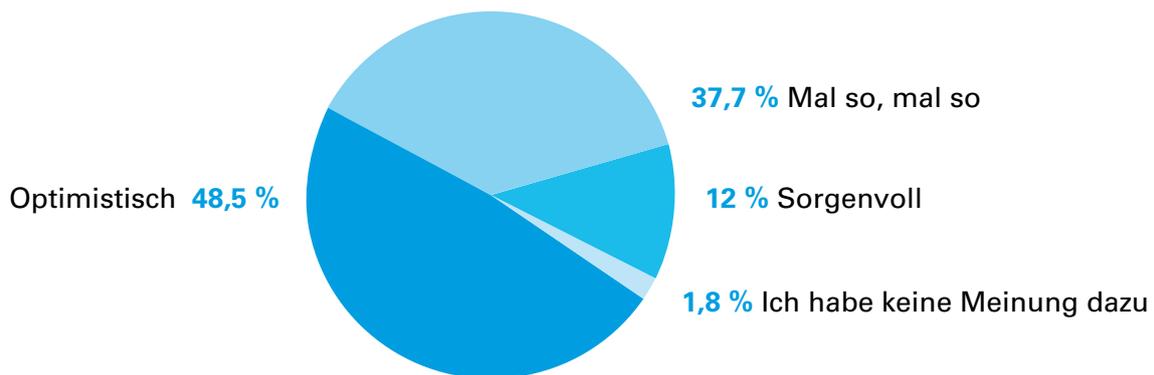
„Was für mich am Wichtigsten auf der Welt ist, lässt sich in einem Wort zusammenfassen: Teilen.“ (Christoph)

Fragen und Antworten aus dem Online-Dialog:

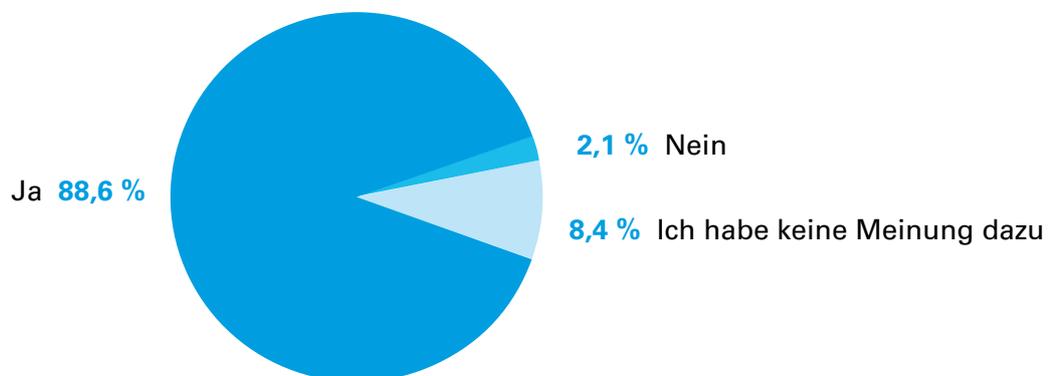
Stell Dir vor, Du bist der Chef der Vereinten Nationen. Für welche drei Themen setzt Du Dich besonders ein, damit die Welt für Kinder und Jugendliche besser wird?



Wie siehst Du Deine eigene Zukunft – eher optimistisch oder sorgenvoll?



Findest Du Entwicklungszusammenarbeit wichtig?



Beteiligung von Kindern und Jugendlichen fördern

Kinder und Jugendliche selbst müssen aktiv beteiligt werden, um die neuen nachhaltigen Entwicklungsziele zu erreichen. Gleichzeitig lässt sich an ihrer Lebenssituation am besten ablesen, wie weit die Welt ihren Verpflichtungen bereits nachkommt. Bei der Entwicklung der Millenniumsziele fehlten die Stimmen der Kinder und Jugendlichen größtenteils. An den Diskussionen über die neuen Nachhaltigkeitsziele sind Jugendliche beteiligt: Die Beratungen mit der Zivilgesellschaft über die Post-2015-Agenda auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene beziehen Jugendliche und junge Menschen bewusst mit ein – beispielsweise über die UN Major Group for Children and Youth (www.childrenyouth.org). Das ist im internationalen System ein Novum, für das sich Kinderrechtsvertreter seit langem eingesetzt haben.

Digitale Medien bieten Jugendlichen ganz neue Chancen, sich zu informieren und ihre Meinung zu sagen. Sie sind der Motor der Informationsgesellschaft: In den entwickelten Regionen sind 82 Prozent der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren seit mindestens fünf Jahren online aktiv und damit „Digital Natives“. In den Entwicklungsländern sind es bisher erst 23 Prozent. Doch die technischen Möglichkeiten und das Interesse wachsen rasant: Die Zahl der Internetnutzer in Entwicklungsregionen hat sich in den letzten fünf Jahren verdoppelt. Und auch die Zahl der Mobilfunkanschlüsse steigt in den Entwicklungsländern besonders stark.

Der Junior7-Gipfel

Gemeinsam mit dem Bundesfamilienministerium hat UNICEF Deutschland Anfang Mai 2015 Gruppen von Jugendlichen aus den G7-Ländern in Berlin zum Junior7-Gipfel zusammengebracht. Die Teilnehmer wurden zuvor über eine internationale Web-Plattform ausgewählt. In einem mehrtägigen Workshop befassten sich die Mädchen und Jungen intensiv mit den Gipfelthemen und diskutierten ihre Forderungen persönlich mit Bundeskanzlerin Angela Merkel. Die Post-2015-Agenda war eines der Schwerpunktthemen des G7-Gipfels unter der Präsidentschaft Deutschlands am 7. und 8. Juni in Schloss Elmau in Oberbayern.

Neben den vier Themen „Protecting our planet“, „Building a Healthy Future for All“, „Empowerment of Women and Girls“ und „Fair Economy“, die bei dem G7-Treffen der Staats- und Regierungschefs in Elmau auf der Tagesordnung stehen werden, haben die Jugendlichen noch ein fünftes Thema beim J7-Gipfel selbst entwickelt: „Act Now: Youth Involvement“, Partizipation von Jugendlichen.

In Ihrer Resolution erklären die Jugendlichen: „Die Act Now-Initiative will die Jugendlichen nicht nur dabei unterstützen, ihre Meinung zu sagen, sondern ihnen eine Stimme geben, die wirksam und einflussreich ist. Es ist äußerst wichtig, dass junge Menschen in jeder Region der Welt, die Möglichkeit haben, ihre Stimme zu erheben und Lösungsmöglichkeiten für die verschiedenen sozialen und politischen Probleme zu entwickeln. Junge Menschen müssen dabei unterstützt werden, die Fähigkeiten zu entwickeln, die es braucht, um gegen Ungerechtigkeiten anzukämpfen.“

Drei verschiedene Aktionen schlagen die Jugendlichen vor:

1. Maßnahmen, um Jugendbeteiligung/Jugendpartizipation in den Entwicklungsländern zu ermöglichen bzw. wenn vorhanden, deutlich zu stärken
2. Maßnahmen, um Jugendbeteiligung/Jugendpartizipation in den Industriestaaten zu stärken
3. Eine weltweite Kommunikationsinitiative (Twitter, YouTube, Facebook), an der sich alle Kinder und Jugendlichen beteiligen können

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus den G7-Staaten Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Kanada, Italien, Japan und den USA. Hinzu kamen Jugendliche aus den EU-Mitgliedstaaten Finnland, Griechenland, Irland, Polen, Portugal und Slowenien. Jugendliche aus Äthiopien, der Dominikanischen Republik, Sambia, Senegal und Südafrika brachten die Perspektive der Entwicklungsländer ein.

Der J7-Gipfel war offizieller Teil des Dialogs mit der Zivilgesellschaft anlässlich des Treffens der Staats- und Regierungschefs.

Mehr unter www.unicef.de/j7gipfel

UNICEF unterstützt Jugendliche schon heute in vielen Programmländern dabei, mit Hilfe digitaler Medien ihre Meinung zu sagen und an Diskussionsprozessen teilzuhaben – beispielsweise mit der Web-Plattform „U-report“ in Ländern wie Uganda, Liberia oder Simbabwe. In so genannten Innovation Labs bringt UNICEF weltweit Wissenschaftler, Unternehmer, zivilgesellschaftliche Organisationen und junge Leute zusammen, um innovative Ansätze zu diskutieren und in die Breite zu tragen (www.unicef.org/innovation). Damit erfolgreiche Lösungsansätze und neuartige Methoden wirklich allen Kindern zugutekommen.

Eine Post-2015-Agenda für Kinder

Es ist in unser aller Interesse, dass im Zentrum der neuen nachhaltigen Entwicklungsziele die Kinder stehen. UNICEF hat dafür einen Zehn-Punkte-Plan entwickelt:

1. Gewalt, Vernachlässigung, Ausbeutung und Missbrauch von Kindern stoppen

Gewalt gegen Kinder ist ein universelles Problem, in jedem Land der Erde: Fast eine Milliarde Kinder zwischen zwei und 14 Jahren leiden regelmäßig unter körperlichen Bestrafungen. Gewalt, Konflikte, schwache Regierungsführung und die fehlende Gesetzgebung und Strafverfolgung unterminieren viele Entwicklungsfortschritte. Wir müssen mehr tun, damit Menschen tatsächliche oder vermutete Gewalt an Kindern offen ansprechen. Das Bewusstsein für Gewalt muss wachsen – an Schulen, in den Gemeinden und in der gesamten Gesellschaft. Es braucht mehr Investitionen in gute Sozialsysteme und in Dienste, die Kinder schützen und den Opfern von Gewalt helfen.

2. Beim Kampf gegen Armut die Kinderarmut ins Zentrum stellen

Fast 570 Millionen Menschen unter 18 Jahren leben unter der internationalen Armutsgrenze von 1,25 Dollar pro Tag. Fast die Hälfte dieser extrem armen Menschen sind Kinder. Die Messung von Kinderarmut muss über einen reinen Blick auf das Einkommen hinausgehen und wichtige Faktoren wie den Zugang zu Gesundheitsdiensten, Ernährung, Bildung und Unterkunft sowie Themen wie Diskriminierung berücksichtigen. Wir müssen auch mehr tun, um die Auswirkungen von Kinderarmut zu mildern - zum Beispiel die schlimmsten Formen von Kinderarbeit beenden und Sozialsysteme zum Schutz armer Familien stärken.

3. Die weltweiten Anstrengungen gegen vermeidbare Todesfälle von Kinder und Müttern verstärken

Kinder in den ärmsten 20 Prozent aller Haushalte sind doppelt so sehr in Gefahr, nicht einmal fünf Jahre alt zu werden wie Kinder aus den reichsten 20 Prozent. Sie sind sogar dreimal mehr in Gefahr, für ihr Alter zu wenig zu wiegen. Wir können Kinderleben retten – durch bessere Gesundheitssysteme, mehr Ressourcen für den Zugang zu sauberem Trinkwasser und Hygiene, den Kampf gegen Unterernährung, Stillförderung, sichere Schwangerschaften und Schutz von Kindern vor Übergewicht.

4. Mehr Aufmerksamkeit für das zweite Lebensjahrzehnt – die Jugend

Jugendliche werden bei der Planung von Strategien und konkreten Diensten zu oft vernachlässigt. Sie brauchen bessere Möglichkeiten, um zu lernen und sich auf die Arbeitswelt vorzubereiten. Wichtig ist auch das Verankern eines gesunden Lebensstils, um Krankheiten zu vermeiden und die sexuelle Gesundheit zu verbessern. Jugendliche müssen darüber hinaus vor jeder Form von Gewalt geschützt werden.

5. Die „Datenrevolution“ zur Umsetzung der Kinderrechte nutzen

Aktuelle, verlässliche Daten sind sehr wichtig um Strategien zu entwickeln, die das Leben und die Zukunft der am stärksten benachteiligten Kinder verbessern. Differenzierte Daten helfen uns, die Kinder und Gemeinden zu erkennen, die bisher zurückgelassen und in politischen Entscheidungen nicht berücksichtigt wurden. Daten sind darüber hinaus sehr wichtig, um die erzielten Ergebnisse zu messen. Fortschritte nachzuverfolgen und – wenn nötig - den Kurs zu korrigieren.

6. In Kinder investieren – besonders in die verletzlichsten

Es gibt keine bessere Investition als die in unsere Kinder – über die Finanzierung von Entwicklung, humanitärer Hilfe, Schutz des Klimas und in nationalen Haushalten.

Sei es für Bildung, Wasser und Hygiene, Gesundheit oder Kinderschutz – ausreichend Geld ist nötig, um Ergebnisse für Kinder zu erzielen und genau die zu erreichen, die es am dringendsten brauchen. Gezielte Investitionen in die am meisten benachteiligten Kinder tragen nachweislich zu nachhaltigem Wachstum und zur Stabilität ganzer Gesellschaften und Länder bei.

7. Den Teufelskreis der chronischen Krisen für Kinder durchbrechen

Allein 230 Millionen Kinder lebten 2014 in Ländern, die von Konflikten betroffen sind. Andere werden in Regionen mit häufigen Naturkatastrophen groß. Mit jedem Nothilfeinsatz – sei die Krisensituation durch die Natur oder den Menschen verursacht – muss zugleich in mehr Sicherheit für Kinder investiert werden. Entscheidend ist der Aufbau von Widerstandsfähigkeit. Entsprechende Initiativen müssen Kinder, Familien und ganze Gemeinden beim Bewältigen künftiger Schocks unterstützen.

8. Bildung für alle Kinder und Jugendlichen Vorrang geben

Jedes Kind und jeder Jugendliche muss die Chance erhalten, zur Schule zu gehen und dort auch etwas zu lernen. Bildung ist ein Kinderrecht, der Schlüssel für ein besseres Leben und für stärkere, friedlichere und gerechtere Gesellschaften. Um die neuen Entwicklungsziele zu erreichen, müssen wir den Zugang zu guter Bildung verbessern, von der frühen Kindheit über das Jugendalter und darüber hinaus – besonders für die am meisten benachteiligten Kinder.

9. Benachteiligung und Ausgrenzung von Mädchen stoppen

Um Ausgrenzung und Diskriminierung zu bekämpfen, braucht es mehr Investitionen in Gesundheit, Bildung und Schutz von Mädchen sowie die Änderung von Einstellungen und Regeln. Infrastruktur wie Wasser, Sanitärversorgung, Energie und Transport, die den Alltag von Frauen prägt, muss in ihrem Sinne gestaltet werden.

10. Gegen Klimawandel vorgehen – im Interesse der künftigen Generationen

Der Klimawandel und Naturkatastrophen beeinflussen das Leben der Kinder, gerade der am meisten benachteiligten, überdurchschnittlich. Die junge Generation wird auch ihre langfristigen Folgen zu schultern haben. Bei allen Investitionen und Strategien zu Klima- und Umweltschutz müssen deshalb die Stimmen, Ideen und Bedürfnisse von Kindern Priorität erhalten.

Mehr Informationen: www.unicef.org/post2015

I 0046 / 06.15